

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

Für die Angehörigen der Allgemeinen
Anthroposophischen Gesellschaft. --

gedr. in 9

Ostern, ein Stück Mysteriengeschichte.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 20. April 1924 in D o r n a c h .

II.

Meine lieben Freunde!

Man kann schon sagen, dass der ursprünglichste Festgedanke der
ist, den Menschen aufschauend zu machen von seiner Abhängigkeit irdi-
schen Dingen gegenüber zu seiner Abhängigkeit ausserirdischen Dinge ge-
genüber. Und insbesondere ist das das Osterfest, dessen Betrachtung
diese Gedanken dem Menschen nahebringen kann. Wir haben ja im Laufe
der letzten drei, vier, fünf Jahrhunderte der zivilisierten Welt eine
seelisch-geistige Entwicklung durchgemacht, die immer mehr und mehr
den Menschen davon abgeleitet hat, seinen Zusammenhang mit den kosmi-
schen Kräften und Mächten ins Auge zu fassen. Der Mensch wurde immer
mehr und mehr darauf beschränkt, nur diejenigen Verhältnisse zu be-

Dornach, 20. April 1924
2. Ostervortrag.

- 2 -

trachten, die zwischen ihm und den irdischen Kräften und Mächten herrschen. Es ist ja auch richtig, dass mit denjenigen Erkenntnismitteln, die man heute als berechtigt anerkennt, andere Verhältnisse gar nicht ins Auge gefasst werden können. Würde irgend jemand, der in der vorchristlichen Zeit oder auch noch in den ersten Jahrhunderten des Christentums Mysterienstätten nahegestanden hat, unsere heutige Erkenntnis erfahren können, er würde, wenn er mit seiner damaligen Seelenverfassung an die Dinge herantreten würde, gar nicht verstehen können, wie der Mensch imstande ist, zu leben ohne ein Bewusstsein seines ausserirdischen, seines kosmischen Zusammenhanges.

Ich möchte zunächst manches skizzieren, was Sie den genaueren Verhältnissen nach geschildert finden in dem oder jenem Zyklus; weil ja diese Vorträge dazu bestimmt sein sollen, gerade den Ostergedanken uns nahezubringen, kann ich natürlich nicht alle Einzelheiten ausführen, ich kann nur andeuten, wie die Dinge sind.

Wenn wir uns zurückversetzen in verschiedene ältere Religionsysteme, - wir können ja als Beispiel dasjenige nehmen, welches auch dem modernen Menschen noch am allernächsten liegt, das hebräisch-jüdische Religionsystem - da werden wir in gewissen Religionsystemen des Altertums, wenn sie monotheistisch sind, die Verehrung, die Anbetung der einen Gottheit finden. Es ist das diejenige Gottheit, von der wir in christlicher Auffassung als der ersten Person der Gottheit als dem Vatergotte sprechen.

Nun ist in allen denjenigen Religionen, in denen der Gedanke dieses Vatergottes lebt, mehr oder weniger vorhanden gewesen - ganz vorhanden gewesen sogar bei den Mysterienpriestern - der Zusammenhang dieses Vatergottes mit den kosmischen Mondenkräften, mit alledem, was an Kräften vom Monde auf die Erde herunterstrahlt. Heute ist ja von diesem alten Bewusstsein des Zusammenhanges des Menschen mit den Monden-

Bornsch, 20. April 1924
2. Ostervortrag.

- 3 -

Kräften kaum etwas anderes zurückgeblieben, als die Anregung, die das dichterische Gemüt in seiner Phantasie empfindet durch die Mondenkräfte und das Zählen der Embryonalmonate des Menschen nach zehn Mondemonaten in der Medizin. Aber in älteren Weltanschauungen war ein deutliches Bewusstsein davon vorhanden, dass der Mensch, wenn er heruntersteigt aus der geistigen Welt, wo er im vorirdischen Dasein als geistig-seelisches Wesen war, zu seinem physischen Dasein, dass er dann durchtrömt, durchkrafteet wird von den Impulsen, die vom Monde ausgehen. Der Mensch, wenn er auf dasjenige sieht, was ihn lebenevoll gestaltet, was in ihm lebt als Ernährungs-, Atmungsprozess usw., überhaupt als allgemeine Wachstumskräfte, dann muss er nicht schauen auf die Erdenkräfte, sondern er muss schauen auf ausserirdische Kräfte. Wenn der Mensch die Erdenkräfte schaut, kann er ja gewahr werden, wie diese Erdenkräfte sich zu ihm verhalten. Würden wir unseren Leib nicht zusammenhalten durch ausserirdische Kräfte, würde unseren Leib nicht seine Gestalt gegeben werden eben durch ausserirdische Kräfte, was könnten irdische Kräfte dem Zusammenhalt unseres Leibes geben! In dem Augenblicke, wo die ausserirdischen Kräfte aus diesem Leibe herausgehen sind, ist ja dieser Leib ausgesetzt den irdischen Kräften. Dann zerfällt er, dann löst er sich auf, dann wird er Leichnam. Die Erdenkräfte können aus dem Menschen nur Leichnam machen, nicht den Menschen gestalten. Diejenigen Kräfte, die im Menschen leben, sodass sie ihn herausheben aus dem Irdischen, sind ausserirdische Kräfte. Dass er zwischen Geburt und Tod eine in sich zusammenhängende Organisationsgestalt im Irdischen ist, dass er nicht den Kräften verfällt, die mit dem Tode ihn ergreifen und ihn zerstören, dass der Mensch sein ganzes irdisches Leben hindurch Kräfte hat, die gegen diese Zerstörung kämpfen, denn sie müssen kämpfen gegen diese Zerstörung, das ist ihm verdankt dem Einfluss der Mondenkräfte.

Dornach, 20. April 1924
2. Ostervortrag.

- 4 -

Wenn wir auf der einen Seite dies - ich möchte sagen - theoretisch aussprechen können: die Mondenkräfte enthalten die Gestaltung des menschlichen Körpers, so müssen wir auf der anderen Seite sehen, wie alte Religionen diese Kräfte, die sozusagen den Menschen durch seine Geburt ins physische Dasein hereinführten, als die Vaterkräfte, als die Kräfte des göttlichen Vaters verehrten. Und bei den Eingeweihten des alten Hebräismus war ein deutliches Bewusstsein davon vorhanden, dass vom Monde ausstrahlen diejenigen Kräfte, die den Menschen ins Irtdasein hereinführen, die ihn im Irtdasein erhalten, und denen er als physischer Mensch sich entzieht, wenn er durch die Pforte des Todes geht.

Gemütvoll diese göttlichen Vaterkräfte liebend, so hinschauend auf diese Vaterkräfte, und das wiederum im Kultus, im Gebet usw. auslebend, das war der Inhalt gewisser alter monotheistischer Religionen. Aber konsequenter, als man denkt, waren diese alten monotheistischen Religionen. Diese Dinge werden ja in der Geschichte völlig falsch dargestellt, weil die Geschichte eben nur nach unseren Dokumenten gehen kann, nicht nach dem, was im geistigen Schauen beobachtet werden kann.

Solche Religionen, die hinschauten auf den Mond, auf das, was im Mond an geistigen Wesenheiten vorhanden ist, das sind ja eigentlich spätere Religionen. Die ganz ursprünglichen hatten neben dieser Anschauung vom Mond eine deutliche Anschauung von den Sonnenkräften, ja noch, was wir auch hier erwähnen müssen, von den Saturnkräften.

Sehen Sie, da ^{kommen} müssen wir allerdings in eine geschichtliche Betrachtung hinein, für die es keine unseren Dokumente mehr gibt, die viele Jahrtausende vor der Begründung des Christentums zurückliegt, da kommen wir in jene Zeiten hinein, ich habe sie in meinem "Urgeschehen einer Geheimwissenschaft" als die urindische bezeichnet, um eben ein Wort dafür zu haben, weil sie sich auf dem Boden des späteren Indiens ab-

Bernach, 20. April 1924
2. Ostervertrag.

- 5 -

spielte; die spätere Zivilisation ist die urpersische; in diesen Zivilisationen entwickelte sich der Mensch noch ganz anders als später. Und von dieser seiner Entwicklung hing dann eben sein religiöses Bekenntnis ab. Wir Menschen entwickeln uns ja alle schon seit mehr als zwei Jahrtausenden so, dass eigentlich ein Riss in unserer irdischen Entwicklung von uns nicht bemerkt wird, wirklich nicht bemerkt wird. Er ist auch kaum bemerkbar vorhanden. Was mit dem Menschen so um das dreissigste Lebensjahr herum vorgeht innerlich, das bleibt ja für den heutigen Menschen zum grossen Teil im Unterbewussten, im Unbewussten. Für eine Menschheit, die zurücklebte acht bis neun Jahrtausende vor der Begründung des Christentums, war das ganz andere. Da entwickelte sich der Mensch bis etwa gegen das 30. Jahr hin so, dass seine Entwicklung kontinuierlich war. Aber im 30. Lebensjahr trat eine mächtige Metamorphose mit dem Menschen ein. Ich möchte diese Metamorphose ganz radikal aussprechen. Es ist natürlich etwas radikal gesprochen, wie ich es jetzt tun werde; aber es bezeichnet dieses radikale Aussprechen dennoch die Tatsache, mit der man es zu tun hat.

Es konnte in diesen älteren Zeiten das folgende passieren: ein Mensch hatte Bekanntschaft geschlossen vor seinem 30. Lebensjahre mit irgend jemandem, der viel jünger war als er, vielleicht 3, 4 Jahre jünger war als er. Der machte die Metamorphose, die um das 30. Jahr herum lag, später durch. Es konnte geschehen, dass wenn sich diese Menschen längere Zeit nicht gesehen haben hatten, sich dann begegneten, - ich spreche in heutigen Worten, dadurch nimmt es sich noch radikaler aus - es konnte geschehen, dass derjenige, der die Metamorphose im 30. Lebensjahr durchgemacht hatte, von dem anderen angesprochen wurde, und nicht wusste, wer das ist. So gründlich umgeändert hatte sich sein Gedächtnis.

Und in diesen ältesten Zeiten bestanden im Zusammenhange mit den

Vornach, 30. April 1934
1. Ostervertrag.

- 6 -

Mysterienschulen Einrichtungen, in denen, in den kleinen Gemeinden, die damals waren, registriert wurde das Leben der jungen Leute, weil sie selber es vergassen, weil sie selber einen mächtigen Umschwung in ihrem Leben durchmachten, und lernen mussten, was sie erlebt hatten bis gegen das 30. Jahr hin im Erdenleben. Und dann, wenn diese Menschen gewahr wurden: ich bin ein ganz anderer geworden im 30. Jahre, ich muss in die Registratur gehen (ein moderner Ausdruck natürlich), um zu erfahren, was ich vorher erlebt habe - ja, es ist so! - da wurden sie zu gleicher Zeit gewahr durch den Unterricht, den sie bekamen: vor dem 30. Lebensjahre wirkten auf sie die Mondenkräfte ausschliesslich; mit dem 30. Lebensjahre traten die Sonnenkräfte in die Entwicklung ihres Erdenlebens ein. Und die Sonnenkräfte wirken in ganz anderem Sinne auf den Menschen als die Mondenkräfte. Was kennt der heutige Mensch von den Sonnenkräften! Er kennt nur das Auserliche Physische. Er weiss, dass er - verzeihen Sie - durch die Sonnenkräfte schwitzt, dass es ihm warm wird; er weiss einiges andere. Sonnenbäder gibt es ja heute und dergleichen. Er weiss also einiges Therapeutisches usw., aber in ganz Auserlicher Weise. Er kann gar nicht ermessen, was diejenigen Kräfte mit ihm tun, die mit der Sonne geistig verbunden sind.

Julian der Apostat, der letzte der heidnischen Cäsaren, hatte in den Nachklängen der Mysterien noch einiges erfahren von diesen Kräften der Sonne. Und da er es wieder geltend machen wollte, wurde er auf dem Zuge nach Persien ermordet. So stark waren die Mächte, die in den ersten christlichen Jahrhunderten verschwinden machen wollten das Wissen von diesen Dingen.

Es ist daher gar kein Wunder, dass eben heute ein Wissen von diesen Dingen nicht errungen werden kann. Während die Mondenkräfte dasjenige im Menschen sind, was den Menschen determiniert, was ihn mit einer inneren Notwendigkeit durchsicht, sodass er handeln muss, wie seine

Dornach, 20. April 1924
2. Ostervortrag.

- 7 -

Inetakte, wie sein Temperament, wie seine Emotion, wie überhaupt sein ganzer physisch-ätherischer Leib ist, befreien die geistigen Sonnenkräfte den Menschen von dieser Notwendigkeit. Sie schmelzen sozusagen die Kräfte dieser Notwendigkeit in ihm, und der Mensch wird ein freies Wesen durch die Sonnenkräfte eigentlich.

Das war in jenen alten Zeiten streng in der Entwicklung des Menschen voneinander geschieden. Da wurde man eben im dreissigsten Lebensjahr ein Sonnemensch, ein freier Mensch. Man war bis zum 30. Lebensjahr der Mondemensch, der unfreie Mensch. Heute schiebt sich das ineinander. Heute wirken die Sonnenkräfte schon neben den Mondenkräften im kindlichen Alter, und die Mondenkräfte wirken weiter im späteren Alter. Sodass heute diese Dinge, Notwendigkeit und Freiheit, durcheinander wirken. Aber so war es ja nicht immer. In den vorgeschichtlichen Zeiten, von denen ich hier rede, war es eben so, dass Mondenwirkungen und Sonnenwirkungen im Laufe des Lebens streng voneinander geschieden waren. Und daher sprach man in jenen älteren Zeiten den meisten Menschen gegenüber - denn es wurde als etwas Pathologisches, als etwas Abnormes betrachtet, wenn der Mensch diese Metamorphose, diesen Umschwung seines Lebens im 30. Lebensjahre nicht erlebte - man sprach davon, dass der Mensch nicht einmal, sondern zweimal geboren wird. Und als dann die menschliche Entwicklung so weiterschritt, dass diese zweite, die Sonnengeburt des Menschen, - die erste nannte man die Mondengeburt - nicht mehr so bemerkbar war, da wendete man dann gewisse Übungen, gewisse Kultushandlungen, überhaupt gewisse Tatsachen auf diejenigen Menschen an, die eingeweiht wurden in den Mysterien. Die machten dann dasjenige durch, was für die allgemeine Menschheit nicht mehr da war. Und sie waren die zweimal Geborenen.

Und wenn man heute den Ausdruck "zweimal Geborene" in orientalischen Schriften findet, so ist dieser Ausdruck eben schon ein abgeleiteter.

Bernach, 20. April 1924
2. Ostervortrag.

- 8 -

Im Grunde genommen möchte ich wirklich jeden Orientalisten, jeden Sanskritisten fragen, - ich glaube, es ist ja auch unser Freund Professor Beckh in unserer Mitte, Sie können ihn fragen, ob die Dinge so sind, auch nach seinen fachlichen Studien - man kann jeden Sanskritisten fragen, ob aus der heutigen orientalischen Wissenschaft mit klipp und klaren Worten hervorgeholt werden kann, was der Ausdruck "zweimal Geborene" seiner Substanz nach bedeute. Gewiss, formale Erklärungen sind massenhaft da; aber was er seiner Substanz nach bedeute, das weisse man nicht; das können nur diejenigen wissen, die wissen, dass er auf eine Realität zurückgeht, die ich jetzt eben auseinandergesetzt habe. In diesen Dingen spricht schon einmal die geistige Beobachtung. Und wenn dann die geistige Beobachtung gesprochen hat, dann möchte ich jeden, der das, was nach den Dokumenten vorliegt, was man an äusserer Wissenschaft aufbringen kann, fragen, wenn er unbefangen mit der äusseren Wissenschaft zu Werke geht, ob diese äussere Wissenschaft nicht Stück für Stück dann die geisteswissenschaftlichen Forschungen bestätigt. Das wird sie tun, wenn die Dinge nur im rechten Lichte gesehen werden. Aber es muss auf gewisse Dinge aufmerksam gemacht werden, die jeder Dokumenten-Wissenschaft vorangehen; denn mit Dokumenten-Wissenschaft versteht man das Leben des Menschen eben nicht.

Und so, meine lieben Freunde, blicken wir auf eine ältere Zeit zurück, in der gesprochen wurde von der Mondengeburt des Menschen als der Menschenschöpfung durch den Vater. Bezüglich der Sonnengeburt war man sich klar darüber, dass in den geistigen Sonnenstrahlen die Kraft des Christus wirkt, des Sohnes, und diese Kraft ist die des Menschen befreiende. Denn denken Sie, was wirkt diese Kraft, die Sonnenkraft? Diese Sonnenkraft macht, dass wir als Menschen überhaupt auf der Erde etwas aus uns machen können. Wir würden streng determiniert in eine unabänderliche, nicht Schicksalsnotwendigkeit, sondern Naturnotwendig-

Dornach, 20. April 1924
2. Ostervortrag.

- 9 -

keit hineingestellt sein, wenn die befreienden Sonnenkräfte, die die Naturnotwendigkeit zerschmelzenden Impulse, nicht an uns herantreten würden.

Das wusste der Mensch der älteren Weltanschauungen, wenn er zur Sonne hinaufschaute: dieses Auge der Welt, aus dem die Kraft des Christus hervorstrahlt, dieses Auge der Welt macht, dass ich nicht jener ernen Notwendigkeit unterworfen bleiben muss, mit der ich aus den Mondenkräften heraus geboren bin als ein mein ganzes Leben hindurch in Notwendigkeit sich entwickelnder Mensch. Diese Sonnenkräfte, diese Christuskkräfte, welche durch das kosmische Sonnenauge herunter schauen diese Christuskkräfte machen es, dass ich während meines Erdenlebens durch meine innere Freiheit etwas aus mir machen kann, was ich nicht gewesen bin durch die Mondenkräfte, da ich ins Erdenleben hineingestellt worden bin.

Dieses Bewusstsein des Menschen, dass er sich umgestalten kann, dass er aus sich etwas machen kann, das ist es, was man in den Sonnenkräften sah.

Ich möchte nur zur Ergänzung, gewissermassen nur in Parenthese anmerken, dass dann zum dritten hingeschaut wurde auf die Saturnkräfte. In den Saturnkräften wurde alles dasjenige gesehen, was den Menschen erhält, wenn er durch die Pforte des Todes geht, also die dritte irdische Metamorphose durchmacht: Geburt, Mondengeburt; zweite Geburt, Sonnengeburt; dritte Geburt, Saturngeburt, Tod, irdischer Tod. Da wird er erhalten durch die für damals am äussersten Punkt Ende des Planetensystems der Erde waltenden Saturnkräfte. Die halten ihn aufrecht, die tragen ihn hinaus in die geistige Welt, die machen aus seiner Wesenheit einen Zusammenhang, wenn die dritte Metamorphose eintritt. Das war durchaus eine ältere Weltanschauung.

Aber die Menschheit entwickelt sich eben. So trat eine Zeit ein,

Dorsach, 20. April 1934
2. Ostervortrag.

- 10 -

in der nurmehr in den Mysterien bekannt war, wie die Sonnenkräfte wirken auf den Menschen. Am längsten erhielten sich die Kenntnisse über die Sonnenkräfte in den medizinischen Abteilungen der Mysterien, weil gerade jene Kräfte, die dem Menschen in seiner gewöhnlichen Entwicklung die Freiheit geben, die Möglichkeit geben, aus sich etwas zu machen, weil diese Sonnenkräfte, die Christuskräfte, zu gleicher Zeit in vieler Beziehung in gewissen Pflanzen auf der Erde wieder leben, auch in anderen Erdenwesenheiten, Erdendingen leben, und dann in diesen Erdendingen Heilmittel darzustellen.

Aber es ist im allgemeinen der Menschheit gerade der Zusammenhang mit der Sonne verloren gegangen. Und während noch lange das Bewusstsein vorhanden geblieben ist: der Mensch hängt von den Monden-, von den Vaterkräften ab, ging viel früher das Bewusstsein der Abhängigkeit eigentlich der Befreiung ~~schien~~ man gegen, von den Sonnenkräften, resp. durch die Sonnenkräfte verloren. Und was wir heute Naturkräfte nennen, wovon wir fast einzig und allein im Weltanschauungsleben sprechen, das sind ja nur die ganz und gar abstrakt mächtigen Mondenkräfte. Aber die Sonnenkräfte, sie hat noch erkannt und sich darnach richten können eben der Träger des Christus, Jesus von Nazareth.

Und er musste sie kennen aus dem Grunde, weil er ja dazu bestimmt war, diese Sonnenkräfte, die man in den alten Mysterien nur durch die Aufschau zur Sonne erreichen konnte, in ihren Herunterströmen auf die Erde in den eigenen Leib aufzunehmen.

Das habe ich ja gestern auseinandergesetzt. Und das Wesentliche der Christologie bei der Begründung des Christentums war eben dieses, dass in dem 30. Lebensjahre in dem Leibe des Jesus von Nazareth sich eine Umwandlung vollzogen hat, jene Umwandlung, die in Urzeiten in allen Menschen sich vollzogen hat, nur dass eszusagen in alle Menschen damals der Schein der geistigen Sonne eingelesen ist, während jetzt das

Bernach, 20. April 1924
2. Ostervertrag.

- 11 -

Urwesen der Sonne, der Christus selbst, herabgestiegen ist in die menschliche Entwicklung und Wohnung genommen in dem Leibe des Jesus von Nazareth. Das ist eben dasjenige, was dem Mysterium von Golgatha als ein Urergebnis des ganzen Erdenlebens zu Grunde liegt.

Sehen Sie, den vollen Zusammenhang dieser Dinge wird man erblicken, wenn man jetzt hinschaut auf die Art, wie in älteren Mysterien, ich möchte sagen, das damals ganz menschlich vorhandene Osterfest, - denn es war ja das Osterfest die Initiation, die Einweihung - wie damals das ganz menschlich vorhandene Osterfest, die Initiation, eigentlich vollzogen worden ist. Sie ging zunächst durch drei Stufen. Aber das erste Erfordernis, um zur wirklichen Erkenntnis, zur Initiation zu kommen, war ja das, dass der Mensch durch alles, was von Seiten der Mysterien an ihn herangebracht wurde, so bescheiden gemacht wurde, dass sich heute eigentlich niemand eine Vorstellung von dieser inneren Bescheidenheit machen kann. Heute glauben ja die Menschen schon, dass sie in Bezug auf die Erkenntnis ungeheuer bescheiden sind, wenn sie für denjenigen, der die Dinge durchschaut, noch von einem wahren Hochmut besessen sind. Vor allen Dingen: das musste über den Menschen kommen beim Ausgangspunkte der Einweihung, dass er sich gar nicht für einen Menschen hielt, dass er sagte, ich muss erst ein Mensch werden. Heute kann man ja das dem Menschen nicht zumuten, dass er in irgend einem Zeitpunkte seines Lebens sich für keinen Menschen hält. Aber das war die allererste Anforderung, sich wirklich für keinen Menschen zu halten und das folgende sich zu sagen: Gewiss, ich war ein Mensch, bevor ich in einen irdischen Leib herabgestiegen bin; ich war im vorirdischen Dasein ein Mensch geistig-seelisch. Da ist das Geistig-Seelische in den physischen Leib eingezogen, den es von der Mutter kam her, von den Eltern her bekommen hat. Da hat es sich nicht unkleidet, das ist ein falscher Ausdruck - aber durchdrungen mit diesem physi-

Bernach, So. April 1924
2. Ostervortrag.

- 12 -

schen Leibe. Aber von der Art und Weise, wie das Geistig-Seelische nun im Laufe einer längeren Zeit durchsetzt das Physische, durchsetzt das Nerven-Sinnesystem, durchsetzt das rhythmische System, durchsetzt das Stoffwechsel-Gliedmassensystem, von dem haben ja die Menschen kein Bewusstsein. Sie werden gewahr, sie gehen aus ihren Sinnen heraus, sehen die physische Umwelt. Ja, aber was kann denn der Mensch, wenn er nun wirklich dazu gekommen ist, dass er mit seinem Geistig-Seelischen seinen physischen Leib ~~maximal~~ soweit durchdrungen hat, dass er sich nun für einen ganz entwickelten, voll entwickelten erwachsenen Menschen hält, was kann er dann? Er kann ja nur aus seinen Augen heraussehen, aus seinen Ohren heraus hören, mit der Haut heraus wahrnehmen Wärme und Kälte, Rauheit und Glätte. Er kann ja nur heraus wahrnehmen, er kann ja nicht hinein wahrnehmen. Er kann durch die Augen nicht in sich hineinschauen, kann höchstens den physischen Leichnam schiaden und dann glauben, dass er in sich hineinschaut. Aber da schaut er nicht in Wirklichkeit hinein. Es ist ja kindisch, zu glauben, wenn ich hier ein Haus vor mir habe, das hat Fenster, aber ich schaue nicht hinein, sondern ich nehme, wenn ich stark genug dazu bin, alle möglichen Instrumente und zerschlage das Haus. Dann habe ich die einzelnen Ziegel vor mir liegen, und nur diesen Haufen schaue ich an. So macht man es ja heute. Man zerschneidet, man zerstückelt den Menschen, um ihn kennen zu lernen. Aber da lernt man ihn nicht kennen. Es ist gar nicht der Mensch, den man da kennen lernt. Will man den Menschen kennen lernen, so muss man es, wie man heute aus den Augen herausseht, nun wiederum zurück durch die Augen hineinschauen können, durch die Ohren wiederum zurück hineinhören können. Und das alles zusammen, Augen, Ohren, die ganze Haut als Tact- und Wärmeorgan, Geruchsorgan usw., das alles zusammen, das nannte man in den alten Mysterien das Tor zum Menschen, die ~~κλίσιν~~ Pforte zum Menschen. Und davon ging über-

Dornach, 20. April 1924
2. Ostervertrag.

- 13 -

haupt die Initiation aus, dass irgend jemand klar wurde darüber: er weisse ja gar nichts vom Menschen, also kann er, da er kein Selbstbewusstsein vom Menschen hat, auch kein Mensch sein. Er muss erst lernen durch die Sinne hineinschauen, wie er sonst nur hinaussehaut. Das war die erste Stufe der Einweihung in älteren Mysterien. Und in dem Augenblicke, wo der Mensch lernte dieses Hineinschauen, in dem Augenblicke erlebte er sich auch im vorirdischen Dasein. Denn da wusste er: ich bin in meinem Geistig-Seelischen.

Schematisch gezeichnet (s. Zeichnung, Extrablatt, Kopf), der Mensch schaute also heraus (gelb). Statt dessen lernte er ^{ein}hinaussehauen (rot). Aber in diesem Hineinschauen wurde er gewahr das, was eingezogen ist in den Menschen als das vorirdische Dasein (grün), was hineingezogen ist durch Auge, Ohr, Haut usw.. Da hatte er sein vorirdisches Dasein. Und jetzt wurde ihm gesagt, dass er nun erst kennen lernen könnte, was wir heute Naturwissenschaft nennen würden. Wenn wir heute Naturwissenschaft lernen, wie tun wir das? Wir tun es so, dass wir dazu geführt werden, die Dinge der Natur anzuschauen, zu beschreiben usw. Aber das ist ja so, wie wenn ich einen Menschen lange, lange gekannt hätte - ich soll ihn wiederssehen, und jemand würde mir auferlegen: du muusst aber alles vergessen, was du mit diesem Menschen gemeinschaftlich gehabt hast, wenn du ihn jetzt wiedersiehst, du darfst dich an gar nichts erinnern, was du mit ihm gemeinschaftlich gehabt hast.

Denken Sie - das ist ja gar nicht ausudenken - wenn das a.B. Eheleuten auferlegt würde, wenn sie sich irgend einmal wiederum sehen würden, alles zu vergessen, was sie irgendwie miteinander durchgemacht haben - ich kann mir schon denken, dass es zuweilen auch angenehm sein könnte. Aber das Leben könnte unter solchen Voraussetzungen nicht bestehen. Das aber wird dem modernen Menschen einfach durch die Zivilisationsordnung auferlegt, denn der Mensch hat die Reiche der Natur

Dornach, 20. April 1924
2. Ostervortrag.

- 14 -

kennengelernt, kennengelernt von ihrer geistigen Seite, bevor er heruntergestiegen ist auf die Erde. Und während man heute den Menschen dazu anleitet, all das zu vergessen, was er gelernt hat über Mineralien, über Pflanzen, über Tiere, bevor er heruntergestiegen ist, machte man den alten Eingeweihten in dem sogenannten ersten Mysteriengrad darauf aufmerksam: Du siehst jetzt den Quarz. Und nun tat man alles, damit er sich erinnerte, was er, bevor er heruntergestiegen war, vom Quarz wusste, oder was er von der Lilie oder von der Rose wusste. Wiedererkennen war dasjenige, was als Naturwissen beigebracht wurde. Und hatte jemand so Naturlehre gelernt als ein Wiedererkennen dessen, was er angeschaut hatte, bevor er ins irdische Leben heruntergestiegen war, dann wurde er aufgenommen in den zweiten Grad.

Im zweiten Grad lernte man Musik, dasjenige, was dazumal Architektur war, was dazumal Geometrie war, Meeskunde usw. Dann was enthielt dieser zweite Grad? Dieser zweite Grad enthielt alles das, was der Mensch dann wahrnimmt, wenn er nun nicht bloss durch die Augen hineinschaut in sich, durch die Ohren hinein hört, sondern wenn er wirklich nun in sich hineinsteigt. Dann sagte man dem Sinnweihenden: Du kommst in die menschliche Tempelgrotte. Diese menschliche Tempelgrotte, die lernte er kennen. Sie war dasjenige, was physisch durchdrungen wurde von den geistig-seelischen Kräften, aus denen der Mensch bestand, bevor er aus Erdenleben heruntergestiegen war. Da drang er in sich selber nun ein. Drei Kammern hat diese Tempelgrotte, sagte man ihm. Die eine Kammer war die Kammer des Denkens. Da lernte man erkennen alles das, - ja, wenn man es von aussen anschaut, ist es der Kopf. Der ist klein - wenn man hineinsteigt und ihn von innen anschaut, dann ist er so gross wie die Welt, und dann lernt man sein Geistiges kennen. Das war die erste Kammer. Die zweite Kammer war dasjenige, wo man das Fühlen kennen lernte. Die dritte Kammer war dasjenige, wo man das

Dorrasch, 20. April 1924
2. Ostervortrag.

- 15 -

Wollen kennen lernte. Und da lernte man erkennen, wie der Mensch organisiert ist in seinen Denk-, Fühl- und Willensorganen, da lernte man erkennen das, was auf Erden Geltung hat. Naturwissen hat nicht bloss auf der Erde Geltung. Naturwissen erwirbt man schon, bevor man auf die Erde heruntersteigt. Hier soll man sich daran erinnern: Häuser werden nicht gebaut wie mit der Erdenarchitektur drüben in der geistigen Welt. Musik ist drüben, aber geistiges Melos. Das ist herunterprojiziert in die irdische Luft. Was irdische Musik ist, ist eine Projektion der himmlischen Musik. Aber wie sie der Mensch erlebt, ist sie irdisch. Ebenso ist es, wenn wir messen auf der Erde. Wir messen den Erdenraum. Messkunst, Geometrie ist Erdenwissenschaft. Das war wichtig für den im zweiten Grad zu Initiierenden, dass er überhaupt aufmerksam darauf wurde, dass ja alles Reden von Erkennen mit blossen Erdenmitteln, wenn es sich nicht auf die Geometrie, Architektur und Messkunde bezieht, Wische-Wasche ist; dass eine wirkliche Naturkunde das wiedererinnerte vorirdische Wissen sein muss, das lernte er erkennen, und dass für die Erde eben Geometrie, Architektur, Musik, Messkunde die Wissenschaften sind, die hier gelernt werden können.

Da also stieg der Mensch in sich selber hinunter, lernte den dreikammerigen Menschen kennen gegenüber der einen Erdeninkarnation, die man sonst kennt, wenn man ohne in den Menschen hinauszusteigen, den Menschen von aussen kennen lernt. Und im dritten Grad lernte man den Menschen kennen, wenn er nun nicht bloss in sich untertaucht, sich als Geistiges erkennen lernt, sondern wenn dieses Geistige noch den Leib kennen lernt. Daher war dieser dritte Grad in allen alten Mysterien der, den man nennen musste die Pforte des Todes. Da wurde der Mensch gewahr, wie man ist, wenn man den Erdenleib abgelegt hat. Nur besteht ein Unterschied zwischen diesem wirklichen Sterben und dem Hingeweihtensterben. Warum dieser Unterschied bestehen muss, ich werde

Bernsch, 20. April 1924
2. Ostervortrag.

- 16 -

es noch in den nächsten Vorträgen auseinandersetzen, jetzt will ich nur die Tatsachen hervorheben. Wenn man wirklich stirbt, legt man seinen physischen Leib ab. Man ist nicht mehr an ihn gebunden, man folgt nicht mehr den irdischen Kräften, man ist befreit von ihnen. Wenn man aber noch gebunden ist an seinen physischen Leib, wie es bei der Initiation in alten Zeiten der Fall war, dann muss man das, was man im Tode von selber hat, dieses Freisein vom Leibe, durch innere Kraft erringen, man muss sich für eine gewisse Zeit frei halten. Das war für die Initiation notwendig, diese starken inneren Seelenkräfte zu erringen, durch die man sich in der Seele freihalten konnte von dem physischen Leib. Und diese Kräfte, die einem also die Macht gaben, sich freizuhalten vom irdischen Leib, die gaben einem höhere Erkenntnis in bezug auf das, was man durch die Sinne niemals sehen kann, durch den Verstand niemals denken kann. Sie versetzen einen als Mensch in die geistige Welt, wie man durch seinen physischen Leib als Mensch in die physische Welt versetzt ist. Aber dann war man ja so weit, dass man sich als geistig-seelischer Mensch, als Initiierter, schon während des Erdendaseins erkannte. Von da ab war die Erde ein ausser dem Menschen befindlicher Stern für den Initiierten, und er wusste vor allen Dingen in den älteren Mysterien mit der Sonne leben, statt mit der Erde. Er wusste, was er von der Sonne hat, wie die Sonnenkräfte in ihm wirken.

Sehen Sie, auf diesem dritten Grad, den ich eben beschrieben habe, folgte dann der vierte. Dieser vierte Grad, der wirkte etwa in der folgenden Art auf die Sinnsweihenden: wenn man auf der Erde isst, weiss man, man isst Kohl, Wildbret, man trinkt alles Mögliche. Man weiss, das ist jetzt draussen, das ist dann drinnen. Man atmet Luft. Die ist erst draussen, dann drinnen, dann wieder draussen. Man steht mit den Erdenkräften so in Verbindung, dass man die Erdenkräfte und

Bernach, So. April 1924
2. Ostervortrag.

- 17 -

Substanzen, die sonst draussen sind, in sich trägt. Du bist, ehe du eingeweiht bist - so machte man dem alten zu Initiierenden klar - du bist, ehe du eingeweiht bist, ein Erdenträger, ein Kohlträger, ein Wildbretträger, ein Schweinefleischträger usw.. Wenn du aber im dritten Grad eingeweiht warst und nun dasjenige dir übermittelt wird, was dir übermittelt werden kann, wenn du freigeworden bist vom Leibe, dann wirst du nicht sein ein Kohlträger, ein Schweinefleischträger, ein Kalbfleischträger, sondern dann wirst du sein ein Träger dessen, was dir die Sonnenkräfte geben. Und das, was geistig die Sonnenkräfte geben, das nannte man überall in den Mysterien Christos. Und daher wurde derjenige, der über die drei Grade hinausgekommen war und sich nun ebenso, wie er sich auf Erden fühlen konnte als einen Kohlträger, sich fühlen konnte nun als einen Träger der Sonnenkräfte, er wurde ein Christophor, ein Christophorus genannt. Das war in den meisten alten Mysterien die Bezeichnung für denjenigen, der nun im vierten Grade war. Im dritten Grade musste man gewisse Dinge begreifen. Vor allen Dingen musste man in diesem dritten Grade begreifen, dass die Begierde nach dem physischen Leib aufhören muss für die Momente der Erkenntnis, dass eine klare Anschauung darüber sein muss, dass der Mensch seinem physischen Leibe nach der Erde angehört, aber eigentlich die Erde nur zum Zerstören dieses physischen Leibes hat, nicht zum Aufbauen.

Jetzt lernte er erkennen die aufbauenden Kräfte, die aus dem Kosmos stammen. Und nun lernte er aber noch etwas kennen. Er lernte kennen, gerade wenn er ein Christophor wurde, dass auch in den Stoffen der Erde geistige Kräfte wirken, die nur nicht sichtbar sind für das irdische Anschauen. Und hätte man in den heutigen Worten zu dem Menschen der damaligen Zeit gesprochen, - den Sinne nach würde schon zu ihm so gesprochen, aber ich kann ihnen die Dinge nur mit den heutigen Worten sagen, nicht mit den damaligen - es wurde ihm klargemacht:

Dornach, So. April 1924
2. Ostervortrag.

- 13 -

Willst du die Stoffeslehre kennen, wie sich die Stoffe verbinden und voneinander trennen, so mußt du auf die geistigen Kräfte, die vom Kosmischen die Stoffe durchdringen, hinschauen. Das kannst du gar nicht, wenn du uneingeweiht bist. Du mußt im vierten Grad eingeweiht sein. Du mußt mit den Kräften des Sonnenseins schauen können, dann kannst du Chemie studieren.

Nun denken Sie sich, wenn man heute einem ~~Khaxama~~ Pharmazeuten oder einem Chemiker, der Doktor werden will, die Verpflichtung auferlegen würde, er solle erst sich den Kräften der Sonne gegenüber so fühlen, wie er sich dem Kohl der Erde gegenüber fühlt! Denken Sie den Wahnsinn natürlich! Aber das waren ja Realitäten. Das wurde den Menschen klar: mit all den Kräften, die im Leibe leben, und deren man sich im gewöhnlichen Erkennen bedient, kann man nur Geometrie, Messkunde, Musik und Architektur studieren. Man kann nicht Chemie studieren mit diesen Kräften. Wenn man heute Chemie studiert, so redet man eben kasserlich. Aber so ist es: alles Reden von Chemie von der Zeit ab, wo die alte Initiationsweisheit verloren gegangen ist, ist ja ganz kasserlich. Es ist für den, der wirklich erkennen will, sogar zum Verzweifeln, die heutige offizielle Chemie kennen zu müssen, denn sie beruht nur auf Angaben, nicht auf einem innerlichen Durchschauen der Sache. Und würden die Menschen unbefangen sein, so würden sie eben sagen: da ist doch noch etwas anderes notwendig; da muß man andere erkennen können, wenn man Chemie studieren will. Und es ist eben die heutige Feigheit des Erkennens, die dem Menschen eingepflanzt wird, die ihn nicht zu einem solchen Impuls kommen läßt.

Denn, wenn der Mensch so weit reif war, war er reif, Astronomus zu werden, was ein noch höherer Grad war. Denn die Sterne von aussen kennen lernen durch Rechnung und dergleichen, das galt als absolut weccellos. In den Sternen leben geistige Wesen. Die kann man nur erkennen, wenn man das leibliche Anschauen überwunden hat, wenn man aber auch

Wien, 20. April 1924
2. Ostervortrag.

- 19 -

die Geometrie überwunden hat, wenn man tatsächlich im Weltenall leben kann und das Geistige der Sterne kennen lernen kann. Dann aber war der Mensch ein Auferstandener. Dann konnte er wirklich sehen, wie hereinwirkten auch in den irdischen Menschen die Mondenkräfte und die Sonnenkräfte.

So musste ich Ihnen heute von zwei Seiten her nahelegen, wie in den alten Mysterien nicht zu einer bestimmten Jahreszeit, sondern in einem bestimmten Entwicklungsgrad des Menschen innerlich Ostern erlebt wurde, Ostern als das Auferstehen des geistig-seelischen Menschen aus dem physischen Leibe im geistigen Weltenall. Und so haben diejenigen, die noch von Mysterienwissen etwas gewusst haben zur Zeit des Mysteriums von Golgatha, dieses Mysterium von Golgatha angeschaut. Sie haben gesagt: was wäre aus der Menschheit geworden, wenn das Mysterium von Golgatha nicht gekommen wäre? In alten Zeiten gab es die Möglichkeit, eingeweiht zu werden in die Geheimnisse des Kosmos, denn in ganz alten Zeiten erlebte der Mensch wie selbstverständlich eine zweite Geburt um das 30. Jahr herum. Dann wenigstens gab es noch Erinnerungen und eine Mysterienwissenschaft, die in der Tradition des erhalten hatte, was in älteren Zeiten erlebt wurde.

In der Zeit, als das Mysterium von Golgatha auftrat, da war das alles verweht und vergessen. Da wäre die Menschheit völlig in die Bedeutend gekommen, wenn nicht die Macht, zu der sich die Mysterien-Eingeweihten erhoben hatten, wenn sie Christophor geworden sind, wenn nicht diese Macht in den Jesus von Nazareth heruntergestiegen wäre, sodass sie seither auf der Erde da ist, und der Mensch durch den Christus Jesus mit dieser Kraft verbunden sein kann.

So hängt schon dasjenige, was heute im Osterfest uns vor Augen tritt, zusammen mit einem Stück Mysteriengeschichte. Man wird eigentlich nur den Inhalt des Osterfestes gewahr, wenn man dieses alte Stück

Bornach, So. April 1984
2. Ostervortrag.

- 20 -

Mysteriengeschichte wieder belebt. Und man wird nun wenigstens in die Nähe kommen, - das soll dann der Hauptgegenstand der weiteren Betrachtungen sein - aber man wird, wie Sie einschätzen können, meine lieben Freunde, wenigstens in die Nähe kommen demjenigen, was noch ein alter zu Initiierender erlebt hat. Er konnte sich sagen: wie Sonne und Mond in mir wirken in ihrem gegenseitigen himmlischen Verhältnisse, dessen bin ich durch die Einweihung klar geworden, denn nun weisse ich, dass ich in einer gewissen Weise gestaltet bin als physischer Mensch, dass ich so und so geartete Augen, eine so und so geartete Nase, so geartete ganze Körperform innen und aussen habe; dass diese Körperform wachsen konnte, heute noch immer wächst in der Ernährung, das hängt von den Sonnenkräften ab. Von ihnen hängt alle Notwendigkeit ab. Dass ich mich als freies inneres Wesen innerhalb meiner Körperlichkeit rühren kann, das hängt von den Sonnenkräften, von den Christuskraften ab. Sie muss ich in mir rege machen, wenn ich auch wesentlich das, was sonst die Sonnenkräfte in mir wiederum durch eine Notwendigkeit machen müssen, wenn ich das in mir selber erarbeitend gestalten will.

Und so werden wir auch begreifen, wie heute noch der Mensch hinaufschaut zu Sonne und Mond und aus ihrer gegenseitigen Konstellation die Zeit des Osterfestes bestimmt. Das ist das, was noch übriggeblieben ist, dass man rechnet: wann ist der erste Sonntag nach dem ersten Vollmond nach der Frühlings- Tag und Nachtgleiche? Auf den auf den ersten Vollmond folgenden Sonntag setzt man das Osterfest des Jahres fest, andeutend damit - ich will das dann morgen weiter ausführen - dass man in der Gestaltung, in der Struktur des Osterfestes etwas sieht, was von oben, vom Kosmos aus bestimmt werden muss. Aber der Ostergedanke muss wieder erfasst werden. Er kann nur erfasst werden, wenn man schaut auf das alte Mysterienwesen, das zunächst den Menschen aufmerksam machte, wie es ist, wenn er in sich hineinschaut, die

Dorsach, 26. April 1924
2. Ostervortrag.

- 21 -

Pforte des Menschen; wenn er in sich hineindringt, sich innerlich durchlebt, dreikammeriger ~~inn~~ Innenmensch; wenn er sich freimacht: Pforte des Todes; wenn er frei sich in der geistigen Welt bewegt: er wird ein Christophor.

Die Mysterien selbst sind ja zurückgegangen in der Zeit, in der die menschliche freie Entwicklung Platz greifen musste. Und nun ist die Zeit gekommen, in der die Mysterien wieder gefunden werden müssen. Sie müssen wieder gefunden ~~müssen~~ werden. Und dessen muss man sich voll bewusst sein, dass heute Anstalten dazu gemacht werden müssen, die Mysterien wieder zu finden.

Aus diesem Bewusstsein heraus, meine lieben Freunde, ist die Weihnachtstagung gehalten worden, denn es ist eine dringende Notwendigkeit dass auf der Erde eine Stätte ist, wo wiederum Mysterien begründet werden können. Und die Anthroposophische Gesellschaft muss in ihrem weiteren Fortgange der Weg zu den erneuerten Mysterien werden. Das, meine lieben Freunde, wird mit Ihre Aufgabe sein, aus dem rechten Bewusstsein heraus dazu mitzuwirken. Dazu aber wird das Menschenleben betrachtet werden müssen nach seinen drei Stappen, nach derjenigen Stufe, wo man in den Menschen hineinschaut, nach derjenigen Stufe, wo man nach dem Innern des Menschen hineinstrebt, nach derjenigen Stufe, wo man im Bewusstsein wird, wie sonst in unserer Realität nur im Tode.

Und ich möchte sagen, als Merkzeichen wollen wir von dieser Stunde, die heute gehalten worden ist, die Worte mit wegtragen, in unserer Seele wirksam sein lassen:

Steh' vor des Menschen Lebenspforte;

Schau an ihrer Stirne Weltensorte.

Leb' in des Menschen Seeleninnern,

Bornach, 20. April 1924
2. Ostervortrag.

- 22 -

Fühl' in seinem Kreise Weltbeginnen.

- man sieht sonst nicht immer das Weltbeginnen, sondern nur irgend
etwas innerhalb der Welt -

Denk an des Menschen Erdenende;

Find' bei ihm die Geisteswende.

Das sei der Extrakt der heutigen Stunde:

Steh' vor des Menschen Lebenspforte;

Schau an ihrer Stirne Weltenworte.

Leb' in des Menschen Seelenanern;

Fühl' in seinem Kreise Weltbeginnen.

Denk an des Menschen Erdenende;

Find' bei ihm die Geisteswende.

Steh vor des Menschen Lebensforte;
Schau' an ihrer Sterne Weltensorte

Leb' in des Menschen Seeleninnern,
Find' in seinem Kreiße Weltbeglänern

Denk an des Menschen Erdendeckel;
Find' bei ihm die Geistesweckel

20 April 24